

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 30 (1874)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



30. Bd.



N 52.

26. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der „Postheiri“ wird auch für 1875,

wie bisher wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den ganzen Jahrgang, Franko durch die Post, sind folgende:

Für die Schweiz	Fr. 6.
Für das Königreich Italien	„ 8.
Für Deutschland, Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande	„ 9.
Für Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten	„ 12.
Für England, Schottland, Irland, Spanien, Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien	„ 14.
Für Ost- und Westindien	„ 17.

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:
Jent & Gschmann
in Solothurn.

Reklame und Liebe.

Eine neumodische Novelle in drei Kapiteln von Ernst Heiter.

III.

Am Abend zog eine festlich geschmückte Schaar in die glänzend erleuchteten Räume des Hrn. Lilienthal. Der Hausherr war lauter Leben und Liebenswürdigkeit; seine Lippen troffen von Sprüchen der Weisheit in Geschäfts- und andern Sachen. Als er seinen Gästen im Rauchsalon Cigarren anbot, ließ er die unbefangene Bemerkung fallen, daß das Tausend ihn 400 Franken gekostet habe.

Man ging zum Thee, der aus silberner Kanne servirt wurde. Herr Lilienthal bot seinem Nachbar zur Rechten die Zuckerdose und sagte:

„Wäre es nicht thöricht, zu nehmen métal britannique, wenn man kann haben ächtes Silber?“

Alle lachten über den Witz des Hrn. Lilienthal wie auf Kommando. Da kamen der Truthahn und die Hasenpastete, welche die Unterhaltung in den lebhaftesten Fluß brachten. Sie drehte sich um den großartigen Aufschwung, den das Kleidergeschäft von Moses Leman Sebulon genommen, seitdem es in Versen angekündigt wurde.

„Seit einigen Tagen ist ein ganz neuer Ton in das Geschäft gekommen“, jagte der Buchhalter. „Ein Teufelskerl ist und bleibt er; so eben trägt ein Dienstmann Folgendes in der Stadt umher:

Zu Dionys, dem Tyrannen schlich

Möros — den Doldch im Gewande!

Den unermüdlischen Forschungen des Dr. Schliemann ist es endlich gelungen, die Originalrechnung für genanntes Gewand aufzufinden und es lautet dieselbe im Urtext:

Syrakus den (Datum unleserlich.)

Rechnung

für Herrn Möros, Erfinder des Nestle'schen Kindermehls und Agent für Haasenstein und Vogler, Apollostraße Nr. 11.

Für ein neues Gewand (keine Kunstwolle) Fr. 150. —
Extratafche für den Doldch „ — 75

Betrag erhalten

Archimedes & Comp., Erfinder
der Patentschraube und Schneidermeister,
Dianastraße Nr. 4.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß sich die Preise seit 2500 Jahren auf gleicher Höhe erhalten haben. Erst

mir

ist das bedeutende Verdienst beizumessen, daß ich ein komplettes Gewand, Extratafchen inbegriffen, liefere nach folgendem Preiscurant.

M. L. Sebulon.

„Die Leute reißen sich um die Waare“, sagte der Kassier. „In wenigen Wochen ist Herr Sebulon ein reicher Mann, wenn er es nicht schon ist und die Konkurrenten schlägt er mit seinen Gedichten alle aus dem Feld.“

„Ich bedaure unendlich, daß er hat absagen lassen“, bemerkte Herr Lilienthal. „Dafür werden

wir diesen Abend noch Herrn — (ah! wie heißt er doch?) nun seinen Kompagnon in unserer Mitte haben.“

„Ach!“ sagten Buchhalter, Kassier und die übrigen Gäste mit einem einzigen Ausruf.

„Eben jetzt kommt er“, meldete der Diener. „Er legt im Vorjaal seinen Ueberzieher ab.“

„Ich bin in Wahrheit gespannt auf ihn“, sagte der Rabbiner. „Man sagt, der Kompagnon sei der Dichter des Geschäfts.“

„Der Vertreter von Moses Leman Sebulon macht eben den Damen seine Aufwartung“, sagte der wieder eintretende Diener. „Er sendet der Gesellschaft einstweilen diese gedruckte Geschäftsanzeige.“

Herr Lilienthal rieb sich unter dem Tisch vergnügt die Hände und sprach:

„Wie soll Moses Leman Sebulon vorlieb nehmen mit Herren, wenn er kann haben eine Gesellschaft von Damen? Herr Schimmele Guggenheim, haben Sie vielleicht die Güte, die Geschäftsanzeige uns vorzulesen?“

Der Rabbiner nahm den himmelblauen Zettel in Empfang und las:

Professoribus atque studiosis almæ matris!

Der Herbst entlaubte schon den bunten Hain
Und streut aus kalter Luft Reif auf die Flur;
Die Mäusenstadt bedeckt ein Nebeltuch,
Verkündend strengen Winters nahe Spur:
Da strömt von Süd und Nord, von Ost und West
Ein neues Leben ein in Zürichs Benen;
Auf wallt der See vor Lust in froh bewegter Welle,
Als faßt ihn ein mächtig großes Schenken,
Das Willkommen zuzurufen allen denen,
So Wissensdurst in uns're Mauern führte.
Manch' holde Maid erbebt in sel'ger Wonne,
In süßer Luft, weit ihres Lebens Sonne
Zurück vom Elternhaus in ihre Arme kehrte.
Auch Sebulon beschleicht ein sanftes Rühren,
Die Worte fehlen ihm, um Euch, o Mäusenjöhne,
In Flammenfarben all das vorzuführen,
Was tief bewegt sein lebhaft fühlend Herz!
Willkommen denn, Ihr stolzen Themisjünger,
Willkommen auch, Ihr Schüler Aeskulaps!
Willkommen Alle, die Ihr seid Bezwingen
Der hohlen Phrase, die auf unserm Boden
— Ein Schlingengewächs, der Weisheit Feindin — lebt,
Ein Willkommen endlich Euch, ein herzliches Willkommen
Der neuen Aera hoffnungsvollsten Söhnen,
Die Ihr der Industrie gegnet Feld bebauet;
Ein dreifach Hoch soll Euch entgegen tönen!
Was das Jahrhundert schuf, Ihr mögt es uns erhalten,
Und neue Riesenwerke fügen zu den alten!
Und wie des Winters eisig kaltes Wallen
In Frost Euch schauern macht, dann denkt an
Sebulon!

Er wird den Körper sorgsam Euch verschöner
Mit Ueberziehern, Röcken, Westen, Hosens;
Dann laßt getrost den Boreas nur tosen,
Er schadet nimmer Zürichs Musensöhnen.

Moses Leman Sebulon und Compagnie.

Alle klatschten in die Hände; Herr Lilienthal
wischte sich eine Thräne aus den Augen und sagte
zu dem Diener:

„Ich lasse Laura bitten, sich hinaufzubemühen
und den Herren das Geburtstagsgedicht vorzutragen,
welches sie gemacht hat. Auch in den Adern der
Lilienthal rinnt

„Ist nicht nöthig, der Vertreter von Moses
Leman Sebulon kann auch hierin dienen“, jagte
Kasimir Launzapfen, welcher in feinstem Satinfrack
und frisch frisirt auf einmal auf Herrn Lilienthal
zuschritt und sich verbeugend das Geburtstagsgedicht
von Anfang bis zu Ende deklamirte.

Doch was war das? Vom Geburtstag des
Vaters ging das Gedicht auf einmal über auf die
Tochter und schloß mit einer förmlichen Werbung
um deren Hand in einem so überwältigenden

Strophenbau, daß die dichterische Stimmung die
Empfindung dieser ungewohnten Situation gar nicht
aufkommen ließ.

„Was hast du, Rebekka, was fehlt dir?“ fragte
Herr Lilienthal seine Frau, welche mit mütterlicher
Würde auf das Familienhaupt zugin.

„Ferdinand! Hat er gemacht das Geburtstags-
gedicht, so hat er auch gemacht die Anzeigerchen
von Moses Leman Sebulon und wenn man nicht
haben kann den einen, so kann man doch haben
den andern. Laura will keinen andern als den
Vertreter von Moses Leman Sebulon, der ihr ge-
macht hat das hohe Lied und hat Herr Kasimir
dem Herrn Sebulon gemacht sein Geschäftsglück,
so hat Herr Sebulon dem Herrn Kasimir gemacht
seine Verlobung mit Laura Lilienthal. Ferdinand,
was jagst du?“

„Das Geschäft über Alles!“ antwortete Herr
Lilienthal feierlich sich zu der ganzen Gesellschaft
wendend. „Meine Herren, ich stelle Euch hier
den Verlobten meiner Tochter Laura vor. Laura
umarme mich!“

Bundesrichterlicher Comfort.



«Des fêtes autant que vous en voulez, mais des logements - - c'est pour les Anglais.»

Fenilleton.

Vasilorisches.

Sufettli: Hesch du dä Vortrag über den Venusdurchgang vom Missionsprediger H. au agheert?

Grittli: B'hetis nai, i hätt mi gschiniert! Es isch überhaupt e bes Zaiche, daß 's Mannervolk sich an all Ecke der Welt postiert, wo so zweiditigi Persono duregehend, — und gar no d'Missionarre.

Sufettli: D'Mamme sait's immer: 'sind halt Alli glich.

Dänni: Gäll aber, unsere Kriegsoberst hett doch durre druckt, daß ame Morge an sinji wieder glitte wird, wenn scho Sigrifte dergege oppeniert hend!

Männi: D schwig mer doch! De wirsch gsch, Sigrifte halte jech mit-em Litte doch wieder an kai Zit, wenn me ne der Rieme nit in's Bett git, daß sie an der Wärme kenne dra zieh.

Die Bödeli-Camorra.

Im nußbaumbeschatteten Thal Tempe zwischen den Seen nimmt in neuerer Zeit das brigantagio so sehr überhand, daß die heilige grünelbe Hermandad und ihr würdiges Haupt sich außer Stand sechen, demselben zu steuern. Es wird deshalb hiemit der zeitgemäße Vorschlag gemacht, es möchte sämtlichen interlacustern Camorristen eine General-amnestie versprochen werden, unter der Bedingung, daß sie sich als Bemannung der Brigantinen, welche unsere Gewässer unsicher machen, anwerben lassen. Man wäre dann doch auf dem Land sicher und wer auf's Wasser ginge, wüßte zum voraus, daß er sich die Taschen zuknöpfen soll.

Ein homo interlacustris für Viele.

Wir lesen in der N. Z. Zeitung Nr. 638: Ein junger Neger, Namens Abdallah, der längere

Das mostindische Brieffelleisen bringt uns folgende

„Berichtigung: Auf das Gedicht aus Mostindien in Nr. 50 dieses Blattes hat die „Landpfleger“ genannte Persönlichkeit zu entgegnen, daß die pointe derselben total unrichtig und das Uebrige in arger Weise entstellt ist. Allerdings wurde einem jungen Frauenzimmer aus einer befreundeten sehr achtungswerthen Familie Reitunterricht ertheilt, aber keineswegs hervorgerufen durch ein Heirathsprojekt. Daher fand dieser Unterricht nach der Verlobung wie vor derselben statt und wurde nur durch die „eingetretene winterliche Witterung unterbrochen.“

Nach Einsichtnahme bezüglichlicher Brieffchaften müssen wir die Richtigkeit obiger „Berichtigung“ bestätigen und schließen hiemit die Akten über diesen Gegenstand. Die Redaktion.

Briefkasten. Scharpenmeier, jun. Auf unsere Diskretion können Sie zählen; aber auf die Replt müssen Sie verzichten. Unser beschränkte Raum verbietet uns, die Sache weiter auszuspinnen. — G. U. in J. Voilà, nur in etwas anderer Form. — Preisfrager. Weggli vor! — Harras. Es wäre eine interessante Aufgabe für Philologen, noch andere Auslegungen der S. L. B. anzufuchen. — Giacomo. Hössentlich ist er jetzt weißgewaschen. — Ruedi. Nr. 2 war uns nicht recht verständlich. — Röbbi. Hei sie brielt? — Piripoes. Sil's bloße Phantasia? Oder sind es Anspielungen, die wir nicht verstehen? Erkläre mir u. s. w. — K. in Z. Heute fehlte der Raum; wollen sehen, ob wir's im nächsten Jahr verwenden können. — A. K. L. Bon! Soll vorgemerkt werden. — D. in S. Heute fehlt es uns absolut an Raum. Vielleicht das nächste Mal.

„Zeit in Chur gedient, circa 18 Jahre alt, wird vermist. Wer Auskunft über dessen Aufenthalt oder Schicksal geben kann, ist dringend ersucht, dieß bei den Unterzeichneten zu thun.

„Haasenstein & Vogler in Basel.“

Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß der vermiste Neger sich gegenwärtig in Lenzburg aufhält. Er soll schon ziemlich weiß geworden sein.

Aus Vinnatz-Athen bringt das dortige „Tagblatt“ die interessante, wenn auch etwas verspätete Nachricht, daß im Aktientheater in Zürich, Samstag den 12. September 1874, mit abonnement suspendu zum Besten der allgemeinen Schauspieler-Venossenschaft „Die Räuber, romantische Oper in 4 Akten“, gegeben werden sollen. Schiller, wie heißt?

Station Winkeln-Grisonau.

Fremder: Sie, Herr Kondukteur, was mögen wohl die Buchstaben S. L. B. auf jenen Waggons dort drüben bedeuten?

Kondukteur (nach einigem Besinnen): Schweizerische Locus-Bahn, mein Herr.

Preisfrage.

Im Blatt der bundesstädtischen Intelligenz Nr. 325 steht zu lesen:

„Zugelassen ein junger Hund weiblichen Geschlechts, gelb, mit weißen linken Vorderfüßen und schwarzer Schnauze.“

Sämmtliche Häfelischüler werden aufgefordert, folgendes arithmetische Räthsel zu lösen: wenn ein junger Hund wenigstens 2 linke Vorderfüße hat, wie viele besitzt der ehrliche Findex? Der besten Lösung ein frischgebackenes Bernerweggli.

Königl. Preuss. Staatsbibliothek zu Berlin.
 Nr. 1011. 1012.
 1874. 1875.
 1876. 1877.
 1878. 1879.
 1880. 1881.
 1882. 1883.
 1884. 1885.
 1886. 1887.
 1888. 1889.
 1890. 1891.
 1892. 1893.
 1894. 1895.
 1896. 1897.
 1898. 1899.
 1900. 1901.
 1902. 1903.
 1904. 1905.
 1906. 1907.
 1908. 1909.
 1910. 1911.
 1912. 1913.
 1914. 1915.
 1916. 1917.
 1918. 1919.
 1920. 1921.
 1922. 1923.
 1924. 1925.
 1926. 1927.
 1928. 1929.
 1930. 1931.
 1932. 1933.
 1934. 1935.
 1936. 1937.
 1938. 1939.
 1940. 1941.
 1942. 1943.
 1944. 1945.
 1946. 1947.
 1948. 1949.
 1950. 1951.
 1952. 1953.
 1954. 1955.
 1956. 1957.
 1958. 1959.
 1960. 1961.
 1962. 1963.
 1964. 1965.
 1966. 1967.
 1968. 1969.
 1970. 1971.
 1972. 1973.
 1974. 1975.
 1976. 1977.
 1978. 1979.
 1980. 1981.
 1982. 1983.
 1984. 1985.
 1986. 1987.
 1988. 1989.
 1990. 1991.
 1992. 1993.
 1994. 1995.
 1996. 1997.
 1998. 1999.
 2000. 2001.
 2002. 2003.
 2004. 2005.
 2006. 2007.
 2008. 2009.
 2010. 2011.
 2012. 2013.
 2014. 2015.
 2016. 2017.
 2018. 2019.
 2020. 2021.
 2022. 2023.
 2024. 2025.